

Mitteldeutschland

Journal-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Halle'sche Neueste Nachrichten · Halle'sche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

72. Jahrgang Nr. 21

Schrittleitung, Verlag v. Drucker: Halle (S.), Große
Brauhausstr. 10/12, S. 11. Fernr. 2743. Druck-Verlag:
Einsparung. Im Halle bld. (Halle) (Halle) (Halle)
besitzt kein Anrecht auf Übernahme ab Wiederverkauf

Halle (S.), Mittwoch, den 26. Januar 1938

Wohn-Anzeige: 1,20 M. (einmal 0,15 M. (Halle))
e. 0,25 M. (einmal 0,15 M. (Halle))
36,5 M. (einmal 0,15 M. (Halle))
Wohn-Anzeige: 20 M. (einmal 0,15 M. (Halle))

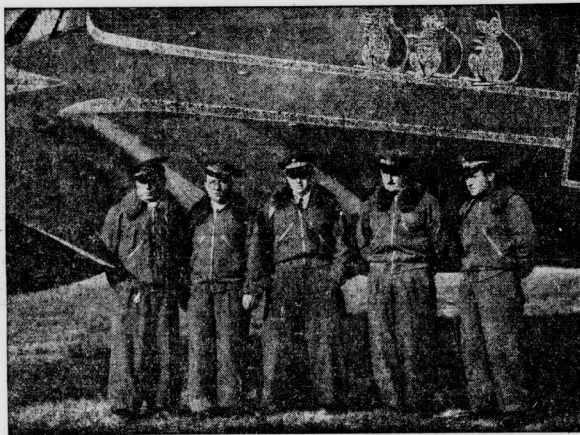
Einzelpreis 10 M.

Erfolg der italienischen Militärliegerer

Die „grünen Mäuse“ in Rio

Begeisterter Empfang der Lieger in der brasilianischen Hauptstadt / Mussolini spricht seine Anerkennung aus

Gestern um 22.45 Uhr MEZ. landeten Oberst Biseo und Oberleutnant Bruno Mussolini auf ihrem Südamerica-Gesellschaft in der brasilianischen Hauptstadt Rio de Janeiro. Hauptmann Moscatelli mußte zur Behebung einer leichten Propellerstörung eine Zwischenlandung in Natal (Brasilien) vornehmen. Den Ueberwindern des Südatlantik wurde von einer großen Menschenmenge, unter der die italienische Kolonie sehr stark vertreten war, ein begeisterter Empfang bereitet. Trotz heftigen Gegenwindes und zeitweiligen Sturmes über dem Atlantik bewältigten die Lieger, die das Zeichen der „grünen Mäuse“ am Rumpf ihrer Maschinen trugen, die 5350 Kilometer lange Strecke Dakar — Rio de Janeiro in 19 Stunden 35 Minuten mit einem Durchschnitt von 333 Stundenkilometern. Oberst Biseo und Oberleutnant Bruno Mussolini hoben damit die rund 10 000 Kilometer lange Strecke Rom — Rio de Janeiro in 39 Stunden 17 Minuten bei einer Flugzeit von 24 Stunden 20 Minuten zurückgelegt.



Die „grünen Mäuse“

Unsere Aufnahme zeigt (als Dritten von links) den zweiten Sohn des Duce, Bruno Mussolini, mit seiner Mannschaft vor dem Start. An der Maschine sieht man drei Mäuse, ein Zeichen, das als das alte römische Sprichwort „Zeige deinem Feinde grüne Mäuse“ zurückgeht. (Associated-Press-M.)

fliegen kann den neuartigen Feind der italienischen Militärliegerer keineswegs überwinden. Italien darf auf seine Militärliegerer mit Recht stolz sein.

Was ist mit Leningrad?

Warum die Konsulate entfernt werden.
Mehrere Londoner Morgenblätter glauben, den Gründen auf die Spur gekommen zu sein, die Moskau dazu bestimmen, die Entfernung der ausländischen Konsulate aus Leningrad zu einer Preisunterfrage zu machen. Seit längerem, heißt es, sei in London bekannt, daß Sowjetrußland in Leningrad, seiner großen Notwendigkeit im Westen, wichtige Docks, Arsenal und Verteidigungsanlagen plane, die den Wänden der Außenwelt entzogen werden sollen. Man glaubt auch, daß die den Zugang nach Leningrad beherrschende Festung Kronstadt überholt und ausgebaut werde. Diese Mittelungen der Londoner Presse gehen vermutlich auf amtliches Nachrichtenmaterial zurück. Ihr Erscheinen in der Presse deutet die Vermutung an, die das Verhalten in der Konsulatsfrage in London hervorgerufen hat.

Pariser Generalprobe für Genfs Jubiläum

Unterredung Ebens mit Chantemps und Delbos — „Gewisse Besorgnisse“

Der französische Ministerpräsident Chamberlain gab gestern Abend in den Räumen des Außenministeriums zu Ehren des englischen Außenministers Eden ein Essen, an dem neben Außenminister Delbos und dem Unterstaatssekretär beim Außenministerium de Tessant der englische Botschafter Sir Eric Phipps sowie hohe Beamte des französischen Außenministeriums teilnahmen. Ueber eine Unterredung zwischen Chantemps, Delbos, Eden und dem englischen Botschafter in Paris, Phipps, wurde eine Verlautbarung veröffentlicht, in der es heißt, daß Eden mit Chantemps und Delbos eine einstündige Unterredung hatte, die nach dem Essen fortgesetzt wurde. Die internationale Lage sei bei dieser Gelegenheit von allen Gesichtspunkten aus beleuchtet worden. Die drei Minister seien sich völlig einig gewesen über die Art, wie sie die Fragen ins Auge fassen, die vor dem Genfer Rat zur Verhandlung kommen würden.

Wie in gut unterrichteten Kreisen zu der Unterredung verlautet, hätte man bedauerlicherweise befürchtet, als ob die heutige 100. Tagung des Genfer Rates im Zeichen gewisser Besorgnisse über die Zukunft der Staaten der Genfer Initiative stehen würde. Sie würden hervorgerufen durch die Haltung einer Reihe von Mitgliedsstaaten

nach dem Austritt Italiens. In der obestimmten Frage seien Paris und London auch jetzt noch nicht einig, ihre Haltung zu ändern. Aus Diskussionen politischer Kreise geht hervor, daß man verstehen will, die zahlreichen Staaten, die zur Welle Berlin-Wien neigen, nicht allen sehr zu ziehen. Ferner habe Außenminister Eden seine französischen Kollegen gebeten, der Türkei in der Frage des Sandkal-Merandrette gewisse Zugeständnisse zu machen. Man befürchte, die Türkei könnte sich im anderen Falle zu sehr Italien nähern. Die wirtschaftliche und finanzielle Zusammenarbeit zwischen Paris und London ist, wie man schließlich hört, ebenfalls Gegenstand der Unterredung gewesen.

Auch die englische Presse läßt durchblicken, daß sich die Genfer Entente in ihrer größten Notwendigkeit befindet. Größte Nachsicht sei am Platze. Wenn in Genf eine Einmütigkeit z. B. in der Sanktionsfrage nicht erreicht werden könnte, solle die Erörterung verschoben werden. Man meint weiter, daß das Trängen kleinerer Völkerverbände auf Reform des Genfer Antritts und Aufhebung des Sanktionsartikels Frankreich beunruhigt habe.

Heute neuer Roman Katastrophe im 38. Stock

In den Straßenschluchten Newyorks stockt der Verkehr. Die Augen aller Passanten sind in die Höhe gerichtet. An der Fassade eines Wolkenkratzers klebt ein Mensch. Im 38. Stock ist die Katastrophe ausgebrochen. Kann er sich vor dem Feuer retten und fällt er in die Hände seiner Verfolger oder wie wird diese Szene ausgehen? Gespannt verfolgt der Leser vom ersten Kapitel an die Handlung, die, von immer neuen Überraschungen vorwärts getrieben, seine Aufmerksamkeit ständig fesselt. Der Autor, Hans Henk, ist unseren Lesern aus verschiedenen Erfolgsromanen gut bekannt; sie wissen also schon heute, auch

dieser Roman ist richtig!

Zur Propaganda befehrt

Von einem Londoner Mitarbeiter

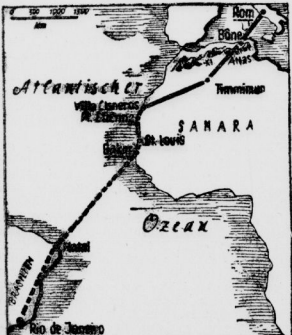
SD. London, Ende Januar.

Am 21. Dezember des vergangenen Jahres erklärte Ministerpräsident Chamberlain in einer Rede über die Ziele der britischen Außenpolitik: „Die Regierung sieht vollkommen ein, daß der alte Standpunkt der würdigen Zurückhaltung nicht länger auf die heutigen Bedingungen angewendet werden kann und daß es angeht, die rauen Ritzstiefel der heutigen internationalen Beziehungen absolut notwendig ist, Schritte zu ergreifen, um uns selbst vor dem überhandnehmenden Vorkommen zu schützen.“ Stellt man diese Ausführungen Chamberlains in den Rahmen der Maßnahmen, die in letzter Zeit propagandistisch von britischer Seite ergriffen wurden, so sichtet sich der Schreiber über jenem Teil des britischen Auftragsprogramms, der — wie so mancher andere — bisher im Halbdunkel der bloßen Vermutungen gehalten worden war. Als solche Maßnahmen sind zu nennen:

1. Sendungen des Rundfunks in arabischer Sprache;
2. Errichtung zweier neuer Kurzwellenstationen mit 100 Kilowatt Sendeleistung für Sendungen in spanischer und portugiesischer Sprache;
3. die Übernahme angelegener Journalisten sowohl in den neuen Sendeleistungen als in den sogenannten „British Council for relations to other countries“, von dem noch später die Rede sein wird.

Der Entschluß zur demütigen Anstandsüberlegung überzugehen, wird der Regierung sicherlich nicht leicht gefallen sein. Die Briten stehen das Wort Propaganda nicht, weil sie unter ihm das Angriffs- und Aufschwöben von Dingen verstehen, von deren Güte und zehlichen Beschaffenheit nicht jedermann überzeugt ist. Was andere Völker Propaganda nennen und worfür sich die Briten bisher zu schade waren, wird hierzulande mit dem Schlagwort „publicity“ versehen. Im „publicity“ ist jeder bemüht, der in das Bewusstsein der Öffentlichkeit treten muß. Selbst der neue Kriegsminister Foret-Belissa macht davon keine Ausnahme... „Publicity“ oder Propaganda — wie man es auch nennen will, in der Sache selbst haben die Briten auch hier lernen müssen, daß es nichts hilft, vom beglückten Kamin aus dem Lauf der Welt zu schauen, und daß John Bull auch auf diesem Gebiet lernen muß, mit der übrigen Welt Schritt zu halten. Wenn sich John Bull tollere erst einmal in Bewegung setzt, kann man gewiß sein, daß er aus den Federn, die andere gemacht haben, gefehert hat, und daß er, was ihm vielleicht heute noch fehlt, durch klare Beharrlichkeit ersetzt.

Das erste Debut mit den arabischen Sendungen war nicht besonders glänzend. Die Kräfte schätzenden Kräfte auf den Sanktionenverleumdern sind gewinnbar, haben, warum man gerade ihnen erwidert, daß einer ihrer Hoffensgenossen wegen Unirische gegen



Der Flug der Italiener

den, haben sich ebenso wie bei dem Flugzeugen über Afrika — Damaskus — Paris, wo sie die drei ersten Flüge belegen, auch bei dieser noch schwierigeren Probe glänzend bewährt. Die Maschinen von Oberst Biseo und Oberleutnant Bruno Mussolini haben bei der zweiten Etappe über eine Strecke von 3350 Kilometer den hervorragenden Durchschnitt von rund 300 Stundenkilometern erzielt. Die Propellerstörung an dem Flugzeug des Hauptmanns Moscatelli und die damit verbundene Unterbrechung in Natal an der Nordküste von Bra-

Generalmajor von Kusgenbach

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat dem Oberst a. D. Eugen von Kusgenbach in Stolberg anlässlich der Goldenen des 100. Geburtstages des Kaisers als Generalmajor verliehen...

Bayerische katholische Jungmännervereine aufgelöst

Auf Grund von § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 wurden in sämtlichen bayerischen Diözesen einschließlich der Diözese Speyer die katholischen Jungmännervereine, Jungfrauenvereine und der Verein Deutscher Landbau aufgelöst...

Herz eines Zweifelhäutigen wurde fälschlich gefunden

Ein zweifelhäutiger Anabe, Sohn eines Bergarbeiters aus Toner, liegt in einem Krankenhaus schwer darnieder. Aus wegen einer Lungenentzündung eingeliefert wurde, entdeckte die Ärzte, daß das Herz des Patienten Gebein des Dreifache der natürlichen Größe erreicht hatte und zwar durch fröhliche Nahrungsaufnahme im Krankenhaus...

Ein Millionen-Erbe im 104. Lebensjahr

Das Schicksal des Bettlers Stanislaus und die falsche Rechnung seines Sohnes

Eine ganz phantastische Wendung hat das Schicksal des Bettlers Stanislaus Stanislaus genannt, der als Bettler in Berlin ein Vermögen von hundert Millionen im Alter von 104 Jahren erworben hat...

Szenen wie aus einem Wildwest-Roman

Polizei kämpfte zwei Tage um ein Bauerngehöft

Mit Tränengasbomben gegen Steuerfuglinge — Zwei Beamte erschossen — Schließlich den Bauernhof in Brand gehetzt

Am Montagabend ereignete sich in der Nähe des Ortes A. B. eine kleine französische Fugung, auf einem einmündigen Mann, der als Franzose in der Wehrmacht war, wurde er nicht einmündig die Polizei des französischen Kleinbürgertums belästigt...

Da es inzwischen dunkel geworden war und der Offizier der an den Zetteln enthaltenen ausführlichen Polizeibefehle nachzugehen wollte, begab er sich nach dem Bauernhof in weitem Umfange zu umstellen und jeden Fluchversuch der verborgenen Flüchtlinge zu vereiteln...

Die Schweiz, Italien, England — sogar Griechenland sah das Naturphänomen

Eine prächtige Nordlicht-Erscheinung

Im Norden Münchens war gestern Abend eine eigenartige, zunächst unerklärliche Höhe des Himmels vom Horizont bis zum Zenit zu beobachten. Zunächst wurde ein großer Brand vermutet. Dann wurde es offenbar, daß es sich um eine Himmelercheinung, nämlich um ein Nordlicht, handelte...

In weiten Gebieten Deutschlands beobachtet

Die Schweiz, Italien, England — sogar Griechenland sah das Naturphänomen

Die Nordlicht-Erscheinung wurde auch in ganz Norwegen mit einem roten Schein in außerordentlicher Klarheit mehrere Stunden beobachtet. Der Beobachter erklärte, daß er sich erinnern kann, jemals ein Nordlicht in der über 1000 m Höhe von Telemark mehrere Stunden wie das volle Tageslicht leuchtete, erlebte zu haben...

Table with 2 columns: Location and Price. Includes entries for 'Ausgabe "Saale-Zeitung"', 'Ausgabe "Mitteldeutsche Zeitung"', and 'Mitteldeutschland Gesamt-D.A.' with corresponding prices.

Bad / Beethoven / Brahms

Kammermusik im "Haus an der Moritzburg"

Am Mittelpunkt des Interesses stand an diesem Kammermusikabend, der drei der großen "B" der Musikgeschichte miteinander verbunden, Anita Wendt, die einheimische Pianistin. Sie schloß sich nicht nur mit den anderen beiden Spielern, Arthur Schnitzler (Violine) und Max Timmermann (Fagott) zusammen...

Ein großer deutscher Ingenieur

Preisanschreiben der Siemens-Ring-Stiftung

Die Siemens-Ring-Stiftung hat sich u. a. die Aufgabe gestellt, das Andenken großer Männer der Technik durch Verbreitung von Biographien zu ehren. In der ersten Sitzung der Stiftungsrat der Siemens-Ring-Stiftung am 13. Dezember 1937, dem 121. Geburtstag von Werner von Siemens, beschloß, folgendes Preisanschreiben zu erteilen...

Das Richard-Wagner-Nationaldenkmal

Modell auf der Februar-Ausstellung in Leipzig

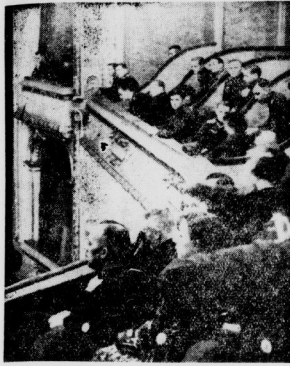
Die Ausstellung des Wagner-Denkmals am Oster-Museum geht der Vollendung entgegen. Aber auch die Arbeit an dem gewaltigen Denkmal des Richard-Wagner-Nationaldenkmals, der im Frühjahr 1940 mit einer Feyer enthüllt werden soll, macht erfreuliche Fortschritte. In Kleinsachen wurde hier die dritte Stufe nach Ausführung abgeschlossen...

Der Herr Staatsanwalt in Elbing. Das Ende des Berliner Landtags Abgeordnetenhauses...

8000 Weidener beim Weidenerer Interimstanztag. Zur 30. Jubiläumstagung der Deutschen Gesellschaft für innere Medizin...

Erhebung des Ortsrates der Zeitzne. Für den Ortsrat der Zeitzne Dr. Aug. Wulger will die Gemeinde Rindberg im Mürital an seinem Elternhaus eine Denkmalsatzung anbringen lassen.

Soldaten im Theater



Die Soldaten des Standortes Halle hatten gestern einen „Dienst“, der ihnen sicherlich viel Freude machte. Sie besuchten eine Aufführung des „Mustergatten“ im Stadttheater und freuten sich an dem lustigen Spiel. Auch Mitglieder der Zivilbeschäftigung des Standortes wohnten der Veranstaltung bei. (Bild: Molsberger.)

Die Halloren, eine hallische Zunft

Von altersher mit der Stadt verbunden

Dr. Freidank sprach beim Städtischen Amt für Vortragswesen

Wenn man irgendwo im Reich von Halle spricht, dann wachen aus dem alten Traditionsalbum ein Mann mit feierlich bunten Kleidern, mit weißen Silberknöpfen daran, der eine Salspantmie in den Händen hält. Der Hallore ist die Zunftoberhaupt der Stadt geworden und lebt und wirkt dennoch mitten im modernen Großstadtleben.

Als ich zum erstenmal einen jungen Halloren sah, wie er mit erstem Wehler Holzeln und ein wenig heilen Schritten durch die betriebliche Geschäftsstube ging, glaubte ich zu träumen, und es kam mir wie ein Wunder vor, daß in der Großstadt, die überall das Eigenmächtige aufweist, eine Zunft sich mit ihren alten Sitten und Rechten erhalten kann, nicht als Überrester einer alten Tradition, sondern lebendig verwachsen mit dem Leben der Stadt.

„Die Asklammung der Halloren bleibt für uns ein Rätsel“, so sagte Dr. Freidank auf gefehr in seinem Vortrag. Chroniken erzählen, daß sie Nachkommen fränkischer Krieger seien, eine Theorie behauptet, die Wenden und Sorben seien ihre Vorfahren, eine andere erklärt, sie kämen von den Kelten ab. Wir müssen uns mit der Meinung Prof. Kirchhoffs begnügen, der im Handwerk selbst die bindende Kraft sieht: Das Handwerk ist die Sockelform, in welche verschiedene Erze eingegossen und verschmolzen wurden.

Im 1609 lören wir zum erstenmal von einer Genossenschaft der Salsfeber, der Erzschicht Ernst behält den Vornamen ihrer Zunftordnung; der Zippelläufermarier wird nach seiner Lehrzeit zum Zippelläufer, und nach bestandener Probe Vornrecht, d. i. Meister. Die Zunftbesitz verlor sie ein frommes und geistliches Leben von ihren Wiedern und förderte, daß sie „alle Sonntag mit Weiß und Kind in der Kirche zu finden feindt“. Die Halloren mußten Meeresdienst leisten, bei Belagerung hatten sie unsehr ein Viertel der Stadt zu verteidigen, bei Feuersbrünsten und Ueberflutungen mußten sie herau.

Aber auch allerlei Rechte haben sie sich im Lauf der Jahrhunderte erworben, die zum Teil noch heute geübt sind. Die alten Salsfeberhäuser am Ballmarkt, die feinen Salsgebäuden, waren wie geschaffen, Bier und Saft darin zu rühren, und die Halloren, denen das Räucherrecht befristet wurde, verdienten manchen haben zum großen Nummer der

Meiherinnung daran. Vogel- und Fischfang war ihnen erlaubt, lo weit das Jagdgebiet der Pflückerheit, der Salsknöpfen zeugt, und das war der halbe Salsknopf. Alle Stiche zeigen den Halloren als Vorkämpfer (1900 bis 400 Schock Vorken wurden im Jahr gefangen) und als Fischer. Das Recht, das Salsknöpfen ist ihnen noch heute zugesichert. Von Kind auf mit dem Wasser vertraut, waren und sind die Halloren städtische Schwimmer und überall im deutschen Land, ja sogar in der Schweiz finden wir Schwimmlehrer, die aus ihrer Zunft hervorgegangen sind. Das Vorkämpfen ist ein uraltes Turnierpiel, das König von Armin in seinem Schuppiel „Halle und Jerusalem“ schildert.

Die Tracht der Halloren ist, lo prächtig sie uns heute auch scheint, aus reiner Zweckmäßigkeit hervorgegangen. In den überbleibenden Ziebedäumen nur leicht geteilt, zeigen sie marante Kleidung über, wenn sie hinaus in den Winter gingen. Der „Reiz“, der rote Ueberrod, war ursprünglich mit Fell gefüttert, und die 18 Silberknöpfe am Bunten Tas, deren jeder seinen eigenen Namen hat, sind seine Zierkappe, die auch in der Anflaktion ihren Wert behält. In früherer Zeit trug der Hallore den Kopf glatt geschoren bis auf zwei Locken über jedem Ohr, darum mußte er, um sich nicht zu erkälten, eine Fellmütze überziehen. An der Brustseite bügelte sich dann der Dreispitz ein. Auch die Schuhe mit den Schnallen aus gediegenem Silber rühren aus dieser Zeit.

Alle zwei Jahre wird das Pfingstfest gefeiert, und der Salsknopf, der das Vorkämpfen der Halloren nicht führen wollte, sah sich nach dem feierlichen Aufzug, dem Doppelkranz, und dem Fahnenhochzeiten zurück. Dafür erhielt er aber von den Halloren ein bunt emailliertes Glas, das fünf Äter Bier koste, und seine Frau den mächtigen „Hallorenkranz“.

Aus dem Salsknöpfen zeugt Dr. Freidank die prächtigsten Stücke, gezeichnete Becher aus der Porzellanzeit, darunter ein Geschenk August des Starfen. R. S. Profisch, der regierende Meister, der in seiner Festtagsrede erfrischen war, erzählte vom Bestieg der Halloren beim Räucher. Möge die Zunft noch lange ihre Eigenart bewahren und eine lo geschlossene Gemeinschaft bleiben, wie sie es in allen Zeiten war, lo schloß Dr. Freidank seinen Vortrag.

Schaffner, stempeln Sie?

„Schaffner, stempeln Sie?“ — „Reint!“ — „Dann kann ich nicht mit Ihnen fahren!“ — bumm, knallte die Tür zu, die Straßenbahn fuhr ab; bei der zweiten und bei der dritten war es ganz genau so, und schließlich erbarmte sich ein Wissender und sagte dem eifrigen Sammler, der Wagen 735 der Linie 7 hat bestimmt einen Schaffner mit Stempel, da kriegen Sie Ihren Schein gestempelt. Und dankbar zog der eifrige Sammler auf den Markt, auf den Wagen 195 der Linie 7 zu warten; denn in seiner Kuriositäten- und Salsknöpfensammlung wollte er unbedingt einen Schein mit dem ersten Stempeldatum haben, das es in Halle auf Straßenbahnstaf-



Bild: Billhardt.

scheinen gibt. Das war der 26. Januar. Von diesem ersten Stempeltag wäre vielerlei zu sagen, das Antwort gibt auf die Frage „Stempeln oder nicht?“.

Die Unfallchronik

Der Polizeibericht meldet: Am 25. Januar gegen 19 Uhr stießen an der Ecke Magdeburger/Saalmerdestraße zwei Perionenwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt und mußten abgeschleppt werden. Der Führer des einen Wagens wurde leicht verletzt. Durch den Zusammenstoß trat eine Verkehrshinderung von etwa 15 Minuten ein. — Gegen 16.45 Uhr wurde in der Hindenburg-/Ecke Saalstraße ein 16jähriger Radfahrer von einem Perionenwagen angefahren. Das Fahrrad wurde stark beschädigt, Perionen wurden nicht verletzt. — Um 18.15 Uhr lief in der Großen Braunsstraße ein fünfjähriges Kind einem Radfahrer in das Rad. Es erlitt leichte Hautabwühlungen an der rechten Gesichtshälfte.



Der siegreiche Mercedes-Benz-Rennwagen in Halle/S.

In der Zeit vom 27. Januar bis 6. Februar 1938 zeigt die Daimler-Benz Aktiengesellschaft in Halle, Berliner Straße 25/26, einen der siegreichen 8-Zylinder Mercedes-Benz Grand Prix-Rennwagen, zu dessen Besichtigung wir hiermit einladen. Der ausgestellte Rennwagen ist aus den meisten der großen Internationalen Rennen des Jahres 1937 siegreich

hervorgegangen. Während des Bestehens der 750 kg Rennformel gewannen die deutschen Farben in den letzten vier Jahren von 23 Großen Preisen 19, davon Mercedes-Benz allein 12. Außerdem wurde



Rudolf Caracciola kurz vor dem Start mit seinem Mercedes-Benz-Rennwagen

Rudolf Caracciola auf diesem Mercedes-Benz-Rennwagen zweimal Deutscher Meister und Europameister, und zwar 1935 und 1937.

Er ist somit der einzige Rennfahrer, der in 2 Jahren Europameister und gleichzeitig Meister von Deutschland wurde.

DAIMLER-BENZ AKTIENGESELLSCHAFT

Verkaufsstelle Halle a. d. Saale, Berliner Straße 25/26

Gisela Benz-Hartmann liest

Am Dienstag, den 1. Februar, liest die einheimische Schriftstellerin Gisela Benz...

Ich war 10 Jahre alt, als ich in der kleinen Stadt Grünberg in Schließen den Anbruch des Weltkrieges erlebte...



Wenn ich aus diesen beiden vorliegenden Bildern nicht lese, so hat das keinen besonderen Grund...

Darum lese ich bemüht aus unverständlichen Werken, aus dieser Gegenwart...

Am dem zweiten Roman, aus dem ich lese, steht im Mittelpunkt der Aufbau eines Geschichts...

Erfolgreiche Kletterprüfung in Gimmel

Die Weis- und Fahrstraße Gimmel hatte vor kurzem wieder einen großen Tag...

Vorläufig festgenommen

Am 22. Januar gegen 20.30 Uhr wurde ein 33jähriger aus Hamburg stammender...

Weiter wurde ein 37jähriger Mann wegen dringender Verdachts der Unzüchtigkeit...

Urteile des hallischen Schöffengerichtes

Wareneinkauf mit gefälschten Bestellzetteln

Spararbeit an falscher Stelle - Zwei betrügerische Schwarzarbeiter

Beim fortgesetzter schwerer Urkundenfälschung in Zusammenhang mit fortgesetztem Betrug...

zu einem kleinen Bau ja nicht übervertiefen lassen. Solche einfachen Zeichnungen...

Fort mit den häßlichen Drahtzäunen!

Lebende Hecken zieren das Landschaftsbild

Das Bild der Heimat soll rein und unversehrt erhalten werden

Am Kampf um die Erhaltung des Landschaftsbildes, das seit der Machtergreifung...

Volksengenossen vor den Tänden drängen, wenn der Wäldmann verstanden kann...

Handschützentäuber gefaßt

Am 23. Januar wurde in Merseburg ein 35jähriger Karl G. vorläufig festgenommen...

zu dem Abendessen des 21. Januar wurde in der Schornsteinstraße ein Fräulein...

Das Glück im Kasten

Die ersten Glücksmänner haben reichlich zu tun. Jeder weiß, daß das von ihm gefaßte...

Am 22. Januar gegen 20.30 Uhr wurde ein 33jähriger aus Hamburg stammender...

Stadtschaft der Provinz Sachsen

in neuen Dienstgebäude.

Zu Beginn dieses Jahres hat die Stadtschaft neue Dienstgebäude im Grundstück Halle...



Die Stadtschaft, die als öffentlich-rechtliche Anstalt...

Badeanstaltsbesitzer Franz Kaiser

76. Geburtstag vollendet am heutigen Mittwoch Ingenieur Wilhelm Peters...

Feuer durch Kurzschluß

Gegen 11.35 Uhr wurde am Dienstag die Feuerlöscheinheit nach dem Grundstück...

Winterport-Wetterbericht der 53

Barz. 137,0 cm. Nebel, Wind 4 Grad. Gesamtneigung 53 Zentimeter...

Stadtschaft der Provinz Sachsen

in neuen Dienstgebäude.

Zu Beginn dieses Jahres hat die Stadtschaft neue Dienstgebäude im Grundstück Halle...

Die Stadtschaft, die als öffentlich-rechtliche Anstalt...

Am 22. Januar gegen 20.30 Uhr wurde ein 33jähriger aus Hamburg stammender...

Weiter wurde ein 37jähriger Mann wegen dringender Verdachts der Unzüchtigkeit...

Am 23. Januar wurde in Merseburg ein 35jähriger Karl G. vorläufig festgenommen...

zu dem Abendessen des 21. Januar wurde in der Schornsteinstraße ein Fräulein...

Die ersten Glücksmänner haben reichlich zu tun. Jeder weiß, daß das von ihm gefaßte...

Am 22. Januar gegen 20.30 Uhr wurde ein 33jähriger aus Hamburg stammender...

Weiter wurde ein 37jähriger Mann wegen dringender Verdachts der Unzüchtigkeit...

Am 23. Januar wurde in Merseburg ein 35jähriger Karl G. vorläufig festgenommen...

zu dem Abendessen des 21. Januar wurde in der Schornsteinstraße ein Fräulein...

Die ersten Glücksmänner haben reichlich zu tun. Jeder weiß, daß das von ihm gefaßte...

Nikolas Knobel

Vorbereitung zum Kostümfest

Wir haben eine sogenannte Rumpelburg. Das ist ein — architektonisch genommen — prämiertes Haus, dessen Wert in seiner Unverwertbarkeit liegt. Er darf deshalb zum Abstellen der nie oder selten gebrauchten Gegenstände dienen, von denen der Mensch sich nie befreit, am liebsten trennt.

Den Hauptplatz der Rumpelburg nimmt ein gewaltiger Schrank ein. Er ist das A und O für die hässlich oder saisonmäßig obsoleten Bekleidungsstücke, als da sind: ein Gebrochenes aus der Wittigzeit der Mädchen nebst Zylinderhut, eine blaue Damen-Haube, ein Paar Schuhe von lebenswärtiger Qualität, Strohhüte (Kreuzbänder) jeder Form und Veranlassung.

Sie alle und noch viel mehr werden aufgehoben, denn alles das fällt unter die Maßstäbe der Kostümfeier. Keine Mühe oder Kopfbedeckung ist heute so modern und junges, daß sie nicht in fünf bis zehn Jahren bei einem Massenball Stürme der Heiterkeit entfesseln könnte.

Ich wollte den Schrank in der Rumpelburg mit Antwort neben lassen auf meinen Anstoß: Ob ich zum Feste der „Unartigen Mutterkornen“ gehen solle oder nicht.

„Wo ist denn der Schüssel, Anna?“ rief ich. Und es antwortete: „Wo soll er denn sein? Auf dem Eschboden unten in der Zunderdose ohne Deckel.“

Wahrlich, wo soll ein Schüssel sonst sein als in der Zunderdose? Ich fand ihn in der Rumpelburg.

Die breite Schranktür öffnete sich abernd, als sie sie meinetwegen öffnete. Dieser etwas unheimliche Einbruch verärgerte mich, als nach mühsam mit Säubern vertriebener Zeit die Zimmerleute über uns herabdröhnten. Es war nicht mehr zu tun, — im Auf- in der Zunderdose und im Schrank der Schellen an einer langen Wiese hörte ich Stimmen zu mir flüstern.

„Weshalb du noch?“ flüsterte es verhalten. Du freichselst sie mit der Planchette am Nacken, und später wurde das dann die Planchette.

Die Bekanntheit ergab sich zufällig, murmelte ich in den Schrank.

„Ja, der Mann ihr Subert kam auf euch zu, und ihr lachtet auf der unteren Podiumstufe, und da fiel er über deine weißblauen Pierrohose, und die Mann lachte so, daß er sich von ihr ab- und also sie sich anwandte.“

Ich betrachtete nachdenklich die netzen der Planchette hängende weiße Seidenhaut meiner Beine von damals.

„Einmal biest sie Maratot“, raunte es weiter.

„Hier!“ rief eine dunkle Stimme. „Ich war dabei.“ Es war ein Wiedererwecker. Er sprach sehr abnehmend: „Sie sah gar nicht zu uns. Ein Einzug mit nackten Schenkel und ohne jede Gesichtszüge.“

Ich entkam mich kaum noch und sah auch keinen Grund, mir Mühe zu geben. Aber trotzdem kollektiver Geist des Kostümfestes schien anderer Meinungen zu sein und auf das Wiedererwecker dringen zu wollen.

„Maratot hatte ein rotes Büchlein auf, das wie ein Bierdeckel. Sie fiel durch großen Durst läßt. Siecht du, jetzt entkommst du doch. Wir verloren sie nach Austausch der Vornamen zu unserem beiderseitigen Bedauern aus den Augen.“

„Am schönsten war es doch mit mir“, meldete sich eine schwache und auch sonst unmaßgebliche Stimme. Am Mindesten war eine flüchtige zerfallene Landreiderhose, da-

mal hatten der Herr und die Dame noch das Verlangen, verlobt zu sein.“

Man sieht, dieser schlichte Betreuer gab sich alle Mühe, in vornehmer Unterwürfigkeit mit mir zu sprechen. Und so erwiderte ich milde lächelnd, daß ich jetzt doch das Verlangen hätte, mit jener Dame verlobt zu sein.

Die flüchtige zerfallene Hofe wend die Beine in Verlegenheit und meine Bescheidenheit auf. Aber damals... Sie gerieten, dem Herrn Kinzel, der Sie mitten auf dem Fest anpumpte, aus dieser merkwürdigen Falsche hier zwei zwei Kälbermarken zu überreichen... Ob, das war ein alldieses Fest!

Als es nach nicht acht aufstichlich sein könnte, ohne es durch hoffnungsloses Geldverleihen zu beweisen! Nebenfalls hatte diese Anrede meinen Entschluß erreicht.

„Ich gebe an den Mutterkornen!“ rief ich ins Räumen.

Der erregte Bereitwilligkeit rauschte durch sämtliche Kostüme und Bekleidung, die als solche gelten wollten, eine Hoffnung und Annahme schon von festlichem Aufsteigen.

Aber ich nahm die Frauenhose heraus und flüsterte ihr ärtlich zu: „Du sollst es sein. Und du wirst mich sehen. Ich gebe nämlich mit der Frau Gemahlin hin.“

Der Bierrot und der Wiedererwecker und die anderen schämten sich, daß sie Erinnerungen getuschelt hatten, die mich in den Fall eines Don Juan bringen könnten. Ich erlöste sie davon, indem ich das Wort anstieß.

Ich leste die Hofe zusammen und nahm mit mir: Herrn Kinzel oder wenn auch immer auf Anfordern aus ihrer erprobten Falsche eine Anleihe bis zu zehn Mark an eröffnen.

Die Schranktüren schlossen sich betrieblig.

Röntgenstrahlen bekämpfen Herzangst

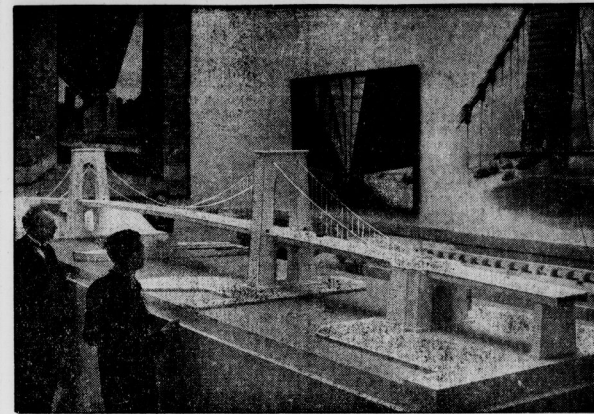
Es sind bemerkenswerte Menschen, die von der Herzkrise oder Herzangst, auch Angina pectoris geheißen, von Zeit zu Zeit befallen werden. Infolge einer Reizung der Herznerven, die sowohl durch nervöse Störungen als auch durch funktionelle Herzerkrankungen ausgelöst werden kann, treten bei ihnen kurzweilige, vorübergehende, mit harter Atemnot einsetzende, oft bis zur Bewusstlosigkeit führende Anfälle auf. Die bei der Herzangst auftretende Herzkrise wird unter den üblichen Symptomen zum Ausdruck. Es beginnt mit einem heftigen Druck in der Herzgegend. Die Schmerzen strahlen nach dem Nacken, den Rücken und den linken Arm aus. Durch diese ausstrahlenden Schmerzen und das Verlangen einer raschmöglichen Abhilfe gerät der Kranke in eine lähmende Todesangst, die noch durch das Bewußtsein, anfangs lebend zu sein, erhöht wird. In schweren Fällen tritt ein Herzstillstand ein. Ein Mittel zur Bekämpfung dieses mit Wechsellagerung des Lebens gefahrdrohenden Leidens kannte die Medizin bisher nicht.

Aus Wien kam nun unfassbar die hoffnungsvolle Kunde, daß es dort einem Dutzenden gelungen sein soll, einen wirksamen Vorstoß zur Bekämpfung der Angina pectoris zu unternehmen. Durch Bestrahlung der Nerven mit Röntgenstrahlen konnte er den übermäßigen hohen Blutdruck des am Herzen Erkrankten und die damit verbundenen Transportstörungen, eben die Herzangst, heben. Ob diese Behandlungsart die Ursache ganz allgemein wirksamlos bekämpft und wie lange die Entscheidung weiterer Anfälle dadurch verhindert werden kann, muß zunächst durch allseitige Erprobung des Verfahrens wissenschaftlich werden. Jedoch ist es schon die Anfangserfolge vielversprechend und verdienen schon deshalb Beachtung, weil sie den ersten Versuch darstellen, der Herzangst mit einem Mittel der Praxis Herr zu werden, das über die bisher angewandten Zubereitungen hinausgeht.

Schlief er an der Zimmerdecke?

Ein Mann in Kollonjod, der bei seinen Freunden in dem Ruf stand, gern einmal einen „zu nehmen“, erlebte kürzlich das schrecklichste und wunderbarste Abenteuer seines Lebens. Er war laut und sehr bedürftig heimgekommen, um seine Frau, ohne sich Schick zu machen, in sein Bett gemoren. Das Ergebnis am Morgen war entsetzlich. Ich ängstlich in sein Bett flammend, blühte er voll Schrecken um sich. Denn Durchdringbares mußte in dieser Nacht offenbar mit der Mutter Erde geschehen sein. Der erkrankte Schlaftrunk nämlich in sein Zimmer — hinauf! Er sah da unten seinen Schreibtisch, die Stühle, den Teppich, der den ganzen Boden des Raumes bedeckte, er sah alles andere — er selber aber hing mit seinem Kopf an der Decke des Raumes, den er flüchtig aber nicht heraus. Ein Wunder war geschehen oder eine Katastrophe — denn unversehrt war es auch die wohlbekannte Tapete der Zimmerdecke, auf der sein Bett stand.

Erst die Entdeckung der Tür und ein Brief des Bekümmerten auf die „Decke“ stürmenden Freunde ließen ihn erkennen, daß es sich um einen der üblichen derben amerikanischen „Scherz“ gehandelt hatte. Die Freunde hatten sich die Mühe gemacht, den Teppich und die Möbel in der richtigen Ordnung — an die Decke des Raumes zu heften. Den Boden aber hatten sie mit derselben Tapete angelegt, die jetzt hinter dem Teppich auf der Zimmerdecke war. So war er hereingefallen!



Das Modell der geplanten Hamburger Elbbrücke
Die erste Deutsche Architektur- und Kunsthandwerkerausstellung im Haus der Deutschen Kunst in München hat außerordentlich großen Besuch zu verzeichnen. Unsere Aufnahme zeigt das eindrucksvolle Modell der geplanten Elbbrücke in Hamburg. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Shakespeare in „Stromlinienform“

Kürzlich wurde ein angelegentliches deutsches Schachtheater durch ein Urteil des Bühnenschiedsgerichts in eines Vertragsstrafverfahren verurteilt, weil die Spielleitung des Stadttheaters bei der Inszenierung eines Theatervorfalls eigenmächtig und ohne Genehmigung des Verwalters so stark Veränderungen und Kürzungen vorgenommen hatte, daß der Inhalt des Dramas völlig verloren ging. So erlitt dieses Schachtheater für die lebenden deutschen Bühnenschriftsteller ihr, weil es ein für alle Mal die Unantastbarkeit der angenommenen Bühnensittlichkeit anspricht, so wirkungslos ist dieses Urteil leider für die tote in Theater, deren Werte nach den Urhebergesetzen fest, um nicht zu sagen, gesichert sind. Ober heißt es etwa nicht vollendet sein, wenn man Shakespeares „Julius Cäsar“, wie uns die Bühnenschriftsteller „Der Autor“ meldet, auf dem „Mercur-Theater“ des Hamburger Broadway in 90 Minuten penultimos aufführt?

lers, Räuber“ ebenfalls im Grad und Streckungsansatz aufgeführt, und als eine entartete Bühnenschrift hat in unserer Theaterdeklaration eine feste Riefentreppe aufbaute, über die Bertins Salonkommunisten und Salonkommunistinnen in helle Begeisterung gerieten?

Welche Kürzungen und Verformungen hat sich der große angelegentlichste Dichter wohl bei dieser Inszenierung des „Bearbeiters“ Marcus Cäsar in, der seinem jüdischen Namen würdlich alle Ehre macht, gefallen lassen müssen? Aber damit nicht genug! Man hat sich auch nicht gekümmert, die antiken Nomenklaturen in Grad, Smofing und Scharf anzugreifen und die Würde Cäsars nach Gensermethoden arbeiten zu lassen. Julius Cäsar im Grad? Wer von uns denkt dabei nicht an jene Ausführungen der Süßmeise, als man in Berlin Schil-

Shakespeare im Sandumbrecht! Shakespeare mit 100 Jahren drück! Wer macht es noch heute? Woher aber kann dieser Kulturbarbarer Einhalt geboten werden? Nur dadurch, daß wir den tantemischen, bösen Dichtern mit belliger Scheu gegenüberstehen.

Schufwunde und Pulverdampf

Chemiker auf der Spur des geheimnisvollen Schützen

Ram der Schuß aus der Waise oder Ferner? Stamme er aus einer Waise oder aus einem Gensere? Wo stand der Schütze? Diese und eine Unzahl anderer Fragen tauchen auf, wenn sich Kerste, Kriminalisten, Chemiker über die Schufwunde beugen, die das Opfer eines unbekannten Täters füllte. Ganz ist der Pulverdampf verstaubt. Und doch hat er Spuren hinterlassen, die trotz aller ihrer Geringsfügigkeit sichere Anhaltspunkte für die Person und das Handeln des geheimnisvollen Schützen liefern...

Es gibt eine Reihe von Verfahren, die sich bei der Untersuchung der Zeilen beschäftigen. Fast ist es überflüssig zu bemerken, daß auch hier noch ganz winzige Spuren feststellbar werden können. Es lassen sich einige tausendteilige Milligramm Stück neben der hundertfachen Menge Kupfer, Nickel und Blei nachweisen. Natürlich handelt es sich nicht nur um das Vorhandensein dieser wenigen Metalle. Bisweilen kommt auch der Nachweis von Quecksilber auf die äußerlichen Vorzeichen der Tat, sondern auch auf die inneren Bewegungen des Täters Rückschlüsse erlaubt.

Neht stellend ist der Verlauf der Untersuchungen, über die in der „Chemiker-Zeitung“ Professor Dr. Brünning und Dr. W. Schenk von der Preussischen Landesanstalt für Lebensmittel-, Arzeneimittel- und gerichtliche Chemie in Berlin berichten. Sie beschäftigen sich einmal mit dem Schmauchpulver, den der Rastfänger bevorzugt. Er kommt von der Verbrennungsgasen des Pulvers, die das Geschoss aus dem Lauf der Waffe treiben. Sie führen Verunreinigungen mit sich, die sich im Rohr befinden, also etwa Blei am Gefäß, das zum Einreiben verwendet wurden war, metallische Dämpfe, Rückstände früher abgefeuerter Geschosse und auch noch unverbrannt gebliebenes Pulver. Das alles schlägt sich auf dem getroffenen Gegenstand nieder und bildet den Schmauchhof, der mangelhafte wertvolle Auskunft zu geben vermag über die Art der verwendeten Waffe, über die abgebrachte Munition, über den Standort des Schützen. Der Schmauchhof verschwindet, wenn der Schuß aus größerer Entfernung abgegeben wurde. Dann tritt nur noch der sogenannte Kollonjod auf, eine Zone, die in einer Breite von einigen Millimetern den Einfall des Geschosses umringt. Wenn der Schütze also mehr als ein Viertelmeter weit ist, erreicht der Dampf das Ziel nicht mehr. Die Metallteilchen auf dem getroffenen Gegenstand pflügen dann von der Oberfläche des Geschosses herab.

Sammler
Dein Unpater!
Nicht verkümmern! — Sofort abfeuern!

Eine sechzigjährige Tänzerin

Eine hervorragende Tänzerin, die auch auf deutschen Bühnen viele Erfolge gefeiert hat, konnte jetzt in London ihren sechzigsten Geburtstag feiern. Adeline Genevieve vom Londoner Empire-Theater. Wenn hier dieser Geburtstag die alte Biografie braucht wird, in voller geistiger und körperlicher Frische, so trifft das in diesem Falle auch auf die tänzerischen Fähigkeiten der Künstlerin zu, die zwar nicht mehr regelmäßig auftritt, aber keineswegs einbüßend von dem Ballettschönen Abschied genommen hat.



Eine Karnevals-Prinzessin
Die Mainzer haben sich in diesem Jahre eine Karnevalsprinzessin aus Berlin kommen lassen, die jetzt gekrönt wurde. Unser Bild zeigt die Mainzer Karnevalsprinzessin Hllogas während der „Kronung“. (Scherl-Bilderdienst-M.)



Marja von Rumänien:

Copyright by Paul List, Leipzig - 'Abdruckrecht durch Rohrbacher Verlag, Berlin-Lichterfelde.

Sie war ein Scheusal

(26. Fortsetzung.)
Mignon wurde am 9. Januar 1900 in Gotha geboren, wobei ich kurze Zeit vorher gekommen war. Mama, die wusste, wieviel Lieberwunden es mich kostete, mit Mirja...

borene Erin und in jeder Hinsicht das Gegenteil ihrer Vorgängerin, hoch gewachsen, schwächlich und etwas schlüchtern, und wirkte anprüfend und vornehm. Sie hatte den Charakter, wenn sie einem die Hand reichte, war ganz beziehungslos und ohne Willen. Man hatte uns auch diesmal nicht gefragt, ob uns die Wahl gefiel, doch wurde die neue Frau...

Dieser Aufenthalt im Kreise der Familie war eine segnete Zeit des Friedens, die ich als besonders wohlthätig empfand, da sie ein Monate folgte, welche zu den aufgewühltesten meines Lebens gehörten.
Ich blieb dort bis zum Frühling; unterdessen hatte Mama, die unermüdlich für mich einstand, bei Onkel und Tante das Versprechen erteilt, Mirja noch vor meiner Rückkehr zu entlassen. Der Alte Vater! Welche sich indes nicht, die fatale Person nach Hause zu schicken. Sie konnten sich von ihr gar nicht trennen. Es gab wie gewöhnlich langwierige Debatten, Ermahnungen für und wider, aber schließlich mußten sie doch begehren. Mama hatte gefürchtet, doch waren feister die Beziehungen zwischen ihr und Onkel rein formaler Natur.

Mignon war ein entzückendes Junge in unserer Familie; ein allerliebstes Kind. Ihr Haar war schwarzblond und lockig, die Gesichtsfarbe bläulich, der Mund geschwungen wie ein kleiner Knubbenbogen, die Augen lachend und neugierig. Dieses Kind war immer widerwillig streng und schelmisch. Sie lachte und sprach mit der Heftigkeit wie ihr jüngeres Schwesterchen, das keine Schwächen, das meine trübten Tage erhellte.

König Carols Ratgeber

Diese Erinnerungen sollen keine politischen sein, sie werden jedoch nicht dem Anspruch auf Objektivität genügen, welche ich es unterlassen, die politische Atmosphäre um den König zu beschreiben und einige seiner Minister zu besprechen.

schärfste Aufmerksamkeit erweisen. Sie hatte nämlich ganz allein in einem zweiten Wagen folgen sollen. Ich glaubte, es würde ihr angenehmer sein, in unserer Gesellschaft zu reisen. Dem König konnte mein Erlaunen, mein Wohlwollen und meine Entzückung keine Grenzen, als ich am nächsten Tag durch eine briefliche Note König Carols benachrichtigt wurde, daß meine Ehrendame mit der Begründung, indem ich sie in dem Wagen nicht neben mir, sondern gegenüber Platz nehmen ließ, um ihre Entlassung nachdrücklich hatte. Der Onkel hatte nicht verzeihen können, daß er, der König, ihre Abreise während der Reise hindere. Wie sollte ich mich da verhalten?

Kampf zwischen Konservativen und Liberalen
In Rumänien war die Politik schon fast immer ununterbrochen an der Tagesordnung, sie war der Brennpunkt allen Geschehens. In dem Lager der Konservativen hatte sich jedoch eine Sondergruppe herausgebildet, aus der dann die Junimea (Jugend) hervorwuchs. Unter den Juniimern fand mein Mann viele Freunde. Als ich nach Rumänien kam, waren die Konservativen mit Cămpănuşă, Cotariu am Hüder. Ich hatte die besten alten moldauischen Hofdamen schon auf meiner Hochzeit kennen gelernt. Ihn charakterisierten ruhige Zurückhaltung, angenehmes Selbstgefühl, Aufrechterhaltung und sein moldauischer Akzent.

Meine Aufregung war so groß, daß ich das nächste Sonntag mit mir verarmte, fort auf. Ich die vierte Landeshofdame konnte Schanden leben. (Es war für vor der Geburt Nikolaus, meines vierten Kindes und zweiten Sohnes.)

Unter der Herrschaft König Carols gab es im Wandel zweifach unzufriedene Parteien: die Konservativen und die Liberalen. In dem Lager der Konservativen hatte sich jedoch eine Sondergruppe herausgebildet, aus der dann die Junimea (Jugend) hervorwuchs. Unter den Juniimern fand mein Mann viele Freunde. Als ich nach Rumänien kam, waren die Konservativen mit Cămpănuşă, Cotariu am Hüder. Ich hatte die besten alten moldauischen Hofdamen schon auf meiner Hochzeit kennen gelernt. Ihn charakterisierten ruhige Zurückhaltung, angenehmes Selbstgefühl, Aufrechterhaltung und sein moldauischer Akzent.

Nach Mignon blieb mir angedacht der unerschrockene Herrscher, der seitens meiner Ehrendame, aber er konnte nicht dagegen unternehmen. Sollte er doch, daß er nie Gehör fand und sich vergeblich bemühen würde, mich zu vertreiben.

Sturz mit der ewigen Träne
Der Chef der liberalen Partei, Demeter Sturdza, war ein hübsches, bageres Männlein mit grauem Kopf, er war zunächst wie ein Foxterrier. Er schien nicht auf mich zu achten, zeigte Depressions zu machen. Doch war er gut zu leben und höchst intelligent. Die ewige Träne unter einem seiner Augen täuschte mich nicht selten über die wahre Natur seiner Gesichte. Es war indes keine politische Fäule, der besonnenen Staatsmann hatte nur eine freigebige Tränenrinne. Ihn pläsierte der Onkel am meisten als Sprechgegenstand gegen uns zu denken, und ich glaube, daß dieser Punkt nicht erst von König herausgehoben wurde. Der Onkel, der mich als die erste Konservative im Hofe empfing, sah ich in alles zu mischen und überall seinen Willen durchsetzen zu wollen. Der Onkel hatte eine hohe Meinung von ihm und wurde, wenn die Liberalen in seinen Willen aufstehen, demnach nicht, ein tief besonnenes, aber nicht unerschütterlich waren bekenntnisstrenger und unerschütterlich als die Konservativen, auch wenn es mehr zu Kritik angelegt. Die Konservativen waren nachgiebiger und weniger amüsiert, sie liehen neben ihren Dienstreisen auch das Natürliche und Gesellschaftliche. Mit den Liberalen hatte man es nicht so leicht, die waren Tag und Nacht am Werk und liehen tiefen Augenblick das Steiner aus den Händen.

In meiner Verzweiflung brach ich in Tränen aus.
"Ocht Sturdza kommen!"
"Warum Sturdza?"
"Weil ich es fast habe. Weil er der Ministerpräsident mit dem Namen meiner Hauptmutter ist, aber nun ist meine Geburt zu Ende, nun will ich alles herauslassen, was ich zu sagen habe."

Der Onkel in seinem Bestreben, meine Erziehung zu vervollkommen, den bei uns angestellten Personen gegenüber durchblickend ließ, daß sie ihm, aber nicht uns zu gehören hätten, und sich bei jeder Auseinandersetzung gerundbächtig auf deren Seite stellte, erhielten unsere Dienstreise das Übermaß und wurden uns schließlich über den Kopf. Dieses durch den Onkel verursachte Mißverhältnis zwischen uns und unserem Hauspersonal bereitete uns bittere Stunden.

Sturdza wird an mein Bett gerufen
Besucht brachten mich die königlichen Kurien und Kammerfrauen, die auch herbeigeeilt waren, zu Bett. Meine Augen stammten, in meinen Schläfen hämmerte es, meine Wangen brannten. So lag ich mit zerschundenen Haaren, ein einseitig gebrochener Prinsessin, eine richtige Geiselin der Königin Viktoria und Tochter Maria Alexandrowna, der Großfürstin von Rußland.

Der Onkel in seinem Bestreben, meine Erziehung zu vervollkommen, den bei uns angestellten Personen gegenüber durchblickend ließ, daß sie ihm, aber nicht uns zu gehören hätten, und sich bei jeder Auseinandersetzung gerundbächtig auf deren Seite stellte, erhielten unsere Dienstreise das Übermaß und wurden uns schließlich über den Kopf. Dieses durch den Onkel verursachte Mißverhältnis zwischen uns und unserem Hauspersonal bereitete uns bittere Stunden.

Schließlich trat Demeter Sturdza, das araubäufige Schruppimännlein mit der ewigen Träne, an das Ruder dieses kleinen königlichen Ertrags.
Und wirsdich, ich faute alles heraus.
Mein Wulstausbruch
Alle in den laoten Jahren der Unterdrückung aufgeschleppte und erdriebe Enkulturation überträte sich in freiem Ausdruck und Wort, ich sprach dacheinander französisch und deutsch, bediente mich verständigster Redewendungen, ohne mich nach dem Titel zu achten, was mir instintiv lag, das war für meinen inneren Aufbruch die stärksten, unauflösbaren Worte zu finden.

So empörte mich die Frage einer meiner Ehrendamen, die ich bei einer Schenken-Maitresse auf meinen Wagen eingeladen hatte. Da bei eine Zeit von mir und Mignon bestanden, daß ich sie, uns gegenüber Platz zu nehmen. So kam es also mit dem Willen gegen die Hoftrückerin zu liegen. Ich dachte mir nicht nur nichts Schlechtes dabei, sondern wollte meiner Ehrendame damit eine fremdbestimmte

Der arme Sturdza war entsetzt. Mein grau, mit bebenden Knien und nervös verkrampften Händen, so fand er vor mir, indem eine hässliche Träne sich von seinen und dem Wangen löste. Er war machtlos gegen den Redeschwall, dem er durch nichts Einhalt tun konnte.

So empörte mich die Frage einer meiner Ehrendamen, die ich bei einer Schenken-Maitresse auf meinen Wagen eingeladen hatte. Da bei eine Zeit von mir und Mignon bestanden, daß ich sie, uns gegenüber Platz zu nehmen. So kam es also mit dem Willen gegen die Hoftrückerin zu liegen. Ich dachte mir nicht nur nichts Schlechtes dabei, sondern wollte meiner Ehrendame damit eine fremdbestimmte

Da fand nun das autoritäre Männlein mit dem eisernen Willen und hörte von einer Frau Worte, die er in seinem Leben noch nicht vernommen von einer fremden Prinzeßin, die er mit Strenge leiten zu können glaubte.

So empörte mich die Frage einer meiner Ehrendamen, die ich bei einer Schenken-Maitresse auf meinen Wagen eingeladen hatte. Da bei eine Zeit von mir und Mignon bestanden, daß ich sie, uns gegenüber Platz zu nehmen. So kam es also mit dem Willen gegen die Hoftrückerin zu liegen. Ich dachte mir nicht nur nichts Schlechtes dabei, sondern wollte meiner Ehrendame damit eine fremdbestimmte

Ich erinnere mich nicht deutlich an seine Antwort. Natürlich lachte er mich durch verhängnis, mit seinen chrobaren Amt in Eingangs schenke die Worte zu vernichten und vernünftig zu stimmen. Er suchte mir verständlich zu machen, daß man sich in Rumänien leicht verlebt fühlte und noch leichter Fehlern auslebe; daß die Dynastie jung sei und langsam und sehr vorsichtig mit dem Land verfahren

maße. Er sprach noch vieles über die Weisheit des Königs, meine Antwort, die Beziehungen zwischen englischer Erziehung und Sitte einerseits und dem alten Ton in Rumänien andererseits, davon, daß es hier tatsächlich als Belebungsquelle, in seinem Wagen jemanden mit dem Rücken gegen die Hoftrückerin zu setzen, und nachdem er sich

Kinder und Tiere

Wappermäulchen im halligen Zoo

Erlebtes und Erkanntes von Peter Schöberl.
"Mutti, guck mal! Die Gistärn (Gistären) sehen die Junge raus! Ich will auch zu ihnen haben in mein Vierbein! Der will was zu tunken haben, und dort ist so viel Wasser! Doch, is der dumme! Papil, flüht dir in den Dred? Da muß er aber doch Hand haben!"

Was, als wie die Papaneagen sähren! Und dort find auch noch mehr. Die haben rote und grüne und gelbe und rote und grüne Haare. Mutti, beihen die. Wir wollen rausgehen, lieber bei die Gistärn. Die sähren doch nicht zu garlich. Mutti, was ist das? Ein Wolf? Das ist doch der Treff! Weg von, du Hund, du willst den Bubi beihen! Aber ich hab gar keine Angst! Der Papil hat einen Tod, da haüt er dich! Und der Papil ist größer wie du! Du Hund!"

An, die große Mierfese! Wie beihst die denn? Vabe? Wie die grüßen! Und dort die auch litzefleinen! Die erzählen sich was und machen et-ä. Wie hehen sie denn? Die will ich auch haben. Wo ist denn ihre Mutti? Die grüßt sie hart? Die gibt doch dem Reich Mischen. Die hat wohl Hunger? Mutti, fochst du mögen auch Fleisch? Da, lekt mach er sich nah! Schäm dich, du Wolf! Das darf man doch nicht! Da sanst doch nicht fagen!"

Wie der Tieren hinter den Baum hoppelt! Wie beihst er denn? Fust (Fust)? Warum beihst der denn so? Der guck mich an, Mutti, der hat Haare an die Beine. Geiht der Tier auch wie? Schwein? Was hat er denn gemacht? Das darf man doch nicht fagen!"

Und was ist der für einer? Ein Aramel (Aramel)? Er hat sich gar nicht gefälmt! Der beihst doch gar nicht. So einen will ich auch haben. Da will ich doch darauf reiten! In den Wald und zu der Ema. Da bin ich doch auch auf der Wulstich vertiehen. Wie der Treff beihst hat und der Onkel Armin gepeißt. Da hat doch die Ema Holz geholt aus den Wald und das Gähnelien hat gemannert und nach mein Wein schenkt.

Das ist der Clefant? Der steht doch in mein Bubi! Papil, der hat aber eine lange Nase. Doch, der macht einen Diener. Das kann ich auch. Wenn die Tante Koppins kommt, mach ich auch einen. Und der hat einen Finger an seine Nase. Das ist aber uffal! Einem in mein Stall! Aber hier find doch viele Viehen die? Hier find zwet, drei, vier, zwanzig, sechs, hundert, ein! Mutti, du müst mir doch den fassen, der wo einen weihen Schlipf hat!

Wie beihst denn der Tier? Schilide (Schilide)? Ist das eine Krübel-Krabbel-Maus? Die hat doch eine Schenkel. Was die denn die Schilide pupst?"

Kurzschritfler / Maschinenschreiber

Zusammengestellt von der Deutschen Stenografen-Gesellschaft, Kreisgeschäftsleitung, Halle a. d. S., Thomaeplatz 7.

Lösung der 33. Uebertragungsaufgabe:

Handwritten solutions for the stenography task, including names like 'L. G. G.' and various shorthand notations.

nach erboten hatte, die Dinae wieder ins rechte Geleise zu bringen, verkehrte er mit, doch ich allgemein beliebt und daß das Kind stets sei auf die schönen Kinder, die ich ihm geflocht hatte. Allerdings sollte ich meiner überreit sein, mein Temperament mit mehr Beredung und Lieberlegung zwingen. (Fortsetzung folgt.)

Da sind die Krifotole (Kroftobie).

Die schlafren doch immerzu. Die haben ein großes Maul. So haben die denn ihr Weiden? Wie! Ihr Buben! Ihr müßt euch doch nicht lo drücken! Jekt ihr bei der eine die Augenlein auf! Der nicht mich wüß? Mutti, haben die Krifotolen auch Hunger? Die haben ein großes Maul. Offen die auch Butterbröden? Der Treff hat immer Hunger.

Mutti, heßt du, wie der Vogel geruft hat? Der hat auch Hunger. Der wackelt mit dem Schwanz. Ist der ein Butt-putt-Schwänzer? Ich, was ist denn der? Ein Milderden (Milderden)? Der ist doch so dick! Die Tante Emma ist auch dick! Die hat mir Vonben geschickt. Wie der Nikolaus da war. Da war ich doch fast. Und der Onkel Sir hat gefant, wo die Vepel find. Da hab ich gefant und nicht in mein Bankfaken. Da muß ich noch viel mehr Bankfaken haben. Viel mehr! Mutti, kauf mir doch einen ganz großen Bankfaken. Bis auf den Himmel und bis niber die Tante und bis bei die Kirche. Einen ganz großen Bankfaken! ...

Was, find denn das die Fesschen? Guck an! Der hänt sich auf! Der heikt wohl Mumbo? Warum heikt denn der Mumbo? Der hat wohl zu einen Namen? Ach, der knabert doch am Velen! Der macht den Velen wohl fahnt! Der belst dich mit dem andern Mumbo. Die find doch jekt böse! Schilid! der auch im Weiden? Der ist doch gar keine Schilid an. Und seine Schiliden. Und der Mann, wo da brin ist, der fuchst immerzu. Der hat ein lieh. Wie beihst denn der Mann? Warum hängt sich denn der Mumbo auf seine Aft? Der will wohl Papn-Papn machen? Der muß einmal.

Was, Mutti! Da der Mumbo fect sich auch Tschilid! Mutti, heikt sich auch auf's Tschilid. Da find Wümen drauf. Jekt ist er doch fertig. Der schauelt in den Sad. Jekt ist er raussteufen. Da hat er ein Welhoh ganz hinten. Da muß er nur weihen. Das ist doch noch mal. Der hat lo gar keine Affen, wenn er trinken will. Ach hab eine. Da find Blisse drauf und die Wäntelsteil. Hat der Fesschen auch eine Mutti und einen Papi? Wo hat er die denn? In den Sad? Der ist doch leer. Ach, der hat seine Blisse noch gar nicht gerucht. Der Bubi weikt sie aber. Weilt Bubi noch schimpt. Und der hat lauter Haare, der Fesschen. Da muß er sich doch kämme. Mit den weihen Kammi, der wo in die Zachtel (Zachtel) liegt, wo die Seife ist.

Was, guck, auch, auch! Der Fesschen macht ein Gesicht. Papi, der steht genau so an, wie die Wäntelsteil. Papi, morgen früh will ich wieder in den Zoo gehen, wenn ich austreten habe und wenn du mir alles fannst. Papi, haben die Affen auch eine Frau?"

Handwritten solutions for the stenography task, including names like 'L. G. G.' and various shorthand notations.

Uebertragungsaufgabe:

Handwritten text for the stenography task, including names like 'L. G. G.' and various shorthand notations.

Uebertragungsaufgabe:

Handwritten text for the stenography task, including names like 'L. G. G.' and various shorthand notations.

Verweiswechsel im Bienenstaat.

Die sind fider schon einmal von einer Biene getöthen worden. Diese Biene war beifensfalls zwanzig Tage, mindestens aber achtzehn Tage alt. Es war eine Biene, die Waidstiehl hatte und von Ihnen erschreckt worden war. Der Waidstiehl am Bienenstock verleben aber nur Bienen im Alter von achtzehn bis zwanzig Tagen. Im Bienenstaat gibt es nämlich fremde Gebe, die jedem Lebensalter seine Tätigket zuweisen. Die junge Biene ist bis zu ihrem dritten Lebensstag Putzerein und reinigt die Zellen der Waben. Vom dritten bis sechsten Tag ist sie Insektenmäckerin und füttert die jungen Maden, vom sechsten bis achtzehnten Tag ist sie dann Waidstiehl für alles und hat alle übrigen Einrichtungen im Stock zu beforzen. Die nächste Periode bis zum zwanzigsten Lebensstag bringt dann den Waidstiehl am Flugloch und nach Beendigung ihrer Zeit hat die Biene bis zu ihrem Lebensende Aufkendienst.

Mitteilung:

Die Rettung der Ortsgruppe Wils- Arbeitsgemeinschaft an der Stadt. Landesbibliothek, Halle - hat ab 1. Januar 1938 Herr Dipl.-M. Frank übernommen.



Katastrophe im 38. Stock!

Roman von Hans Heuer

Alle Rechte vorbehalten bei: Horn-Verlag, Berlin W 35

1. Kapitel

Autos, die die Straße hinunter rufen ...
 Menschen, die sich aneinander vorbeischieben,
 einer sich nicht um den anderen kümmernd,
 jeder einseiner nur darauf bedacht, so schnell
 als möglich sein Ziel zu erreichen.
 Vorüberströmende dochbahnlige, don-
 nendertulendungende den Arm der Straße
 überbrückend.

Und plötzlich ein großes, ohrenbetäubendes
 Grollen von Sirenen, das sich freischend
 durch die Luft über jedes andere Geräusch.
 Ein Hauch ging durch die Menschen ... sie
 schrien lebend.

Alles blickte nach der Richtung, aus der
 das Grollen der Sirenen ertönte, blickte hin-
 auf zu dem riesigen Wolkenkratzer, der inmitten
 der anderen, nicht weniger hohen Gebäu-
 de die Hand, an der Pfahl der 34. Straße.
 Aus einem der oberen Fenster hoch oben
 über der Straße schob eine gewaltige
 Flamme.

Fensterhebeln klirren, fielen lebend
 und funktionierend in tausend Scherben und
 Splittern durch die Luft und zertrümmert
 gleich auf dem Pflaster der Straße.

Entsetzt, schreiend, freischend flüchteten die
 Menschen auseinander und sammelten sich
 auf der anderen Seite der Straße wieder,
 harrten gebannt noch oben.

Durch drang aus verschiedenen Fenstern
 Feuer immer heiser, drohend aufsteigende
 Feuerzungen.

An einem der Fenster im 38. Stockwerk,
 gleich neben dem Fenster, aus dem zuerst
 eine Flamme geschlagen war, ertönten fünf
 Sekunden eine Geschall, wurde aber gleich dar-
 auf von einer sich selbst schnell verdringenden
 Rauchwolke eingehüllt und verdrängt.

Ununterbrochen heulten die Sirenen.
 Auf der Straße riefte für Minuten der
 ganze Verkehr. Hunderte von Autos hielten
 sich, schoben sich hinter- und nebeneinander.
 Es gab keine andere Möglichkeit, als
 das Ereignis nicht davon abhalten lassen
 wollte, sich vorwärts zu bewegen. Spontane
 Beschlüsse schritten auf, verschiedenartigste ...

Ein ganzes Sündenregister setzte ein, das
 sich mit dem schreienden Geräusch der Sirenen
 vermischte zu einem Schallgemisch, wie es
 selbst die Ohren des rabengewohnten Neu-
 vorers nicht ertragen.

Polizisten kamen da.
 Tauschen zwischen den Autos auf und
 brachten schnell Ordnung in das Durchein-
 ander.

Allmählich wurde der Platz vor dem brennenden
 Haus frei. In dem gewaltigen Ge-
 bäudekomplex begann es nun auch lebendig
 zu werden.

Menschen kamen herantretend auf den
 Treppen, der Fahrstuhl sauste turrnd in die
 Tiefe und die furchtsamste, verdrängte Ge-
 schäften, die aneinander auf der Straße
 stehen blieben und einen halbtägigen Stau
 verursachten, als wollten sie ihrem Schicksal
 danken für Rettung aus höchster Not.

Mit ungeheurer Geschwindigkeit schien die
 Ausdehnung des Feuers zuzunehmen.

Minuten später stand schon das ganze
 neundreißigste Stockwerk im Flammen.
 Immer dichter und dichter wurden die
 Qualmwolken, die langsam, unendlich lang-
 sam sich in die Höhe hoben, den Turm des
 Wolkenkratzers in einen grauschwarzen
 Schleier hüllten und sich wie ein dickerer
 Mantel über das ganze Dach breiteten.

Die Feuerwehr, auf die Meldung Groß-
 feuer in mehreren Minuten anrückend, führte
 mit gewandter, geübter Sicherheit, unterstützt
 von den zahlreichsten Polizisten, die Höpfer-
 treppenaufstiege durch und nun ohne eine
 Sekunde Zögerlichkeit den Kampf mit dem
 Feuer an.

Das 38. Stockwerk lag auf hundert Meter
 über der Straße, dem verdrängenden
 Element in solcher Höhe energisch zu
 weh zu gehen.

Für die Feuerwehr kam es vor allem erst
 einmal darauf an, den Feuerherd auf seine
 Ausdehnung zu beschränken und ein
 Hebergeräusch auf die übrigen Stockwerke
 gar auf die Nebengebäude zu verhindern.

Das Operationsgebiet der Feuerwehr
 wurde von der Straße weg auf die Dächer
 einiger nächstgelegener Häuser verlegt, be-
 sonders konzentrierte Feuertreppenführer
 vierzig, fünfzig Meter hoch in die Luft.

Wagengewichte Männer erklommen diese
 nicht ganz unerschütterlichen Angriffspunkte,
 gewaltige Schutzhelme riegelten sich gleich
 unübersehbar runden Schlangeneibern in
 die Höhe, an den Leitern befestigt.

Eine besondere Abteilung der Feuerweh-
 reute drang mit Wandmästern und Arbeit-
 zeugen nach oben der Dächer vor, um die
 besonders gefährlichen Feuertreppenführer
 zu retten und aus der Gefahrzone zu
 befreien.

Der Fahrstuhl funktionierte bereits nicht
 mehr, auch der auf der anderen Seite ange-
 brachte Notrufapparat hand nicht mehr in
 den oberen Stockwerken mündenden Flammen
 wahrnehmbar die technischen Vorrichtungen
 geriet vor.

Es war ein entsetzendes, mühseliges
 Stück Arbeit, Stufe für Stufe, Abstieg für
 Abstieg, Treppen um Treppen dem Feuerherd
 zu nahe zu rücken.

Als und kamen ihnen noch einige vor-
 schreckt schlingelartige Menschen aus den zahl-
 reichen Büroräumen des Hauses entgegen,
 führten an ihnen vorbei, ohne sie in ihrer
 Angst zu sehen ... oder blieben starr
 stehen und bersteten in halbtägigen, abgerie-
 benen Worten, das da oben ein Flammenmeer
 wüte, das sich mit unheimlicher Schnelligkeit
 immer weiter ausbreite.

Das ganze neundreißigste Stockwerk
 brennte lichterloh!

Die Hitze dringte bis ins zwanzigste Stock-
 werk hinab.

Die Gefährten in Mauerwerk zerprengten
 ihre Hülle und zerfielen alles unter
 Einwirkung der fürchterlichen Hitzeausstrah-
 lung.

Es war klar: Was in den fünf Stockwerk-
 fen über dem neundreißigsten Stock abge-

schloffen war, mußte als unrettbar verloren
 betrachtet werden.
 Die angegriffenen Menschen, die den vor-
 dringenden Feuererschleichen von der Höhe
 da oben erlösten, mußten ansetzen nicht,
 daß die meisten Angegriffenen auf den ersten
 Feueralarm aus den Büroräumen gerettet
 waren und sich mit dem Fahrstuhl oder dem
 Notrufapparat noch rechtzeitig genug hatten in
 Sicherheit bringen können.

Immer näher kamen die Feuererschleiche
 dem Feuerherd.

Und je höher sie stiegen, umso mehr
 wurde sich die Hitze bemerkbar, die aus den
 dringenden wogenden Flammenmeer gegen-
 über, das ein weiteres Vordringen un-
 möglich machte.

Menschen hatten sie nicht mehr gefunden.
 Doch über den brennenden Stockwerken sich
 Mühselig beugend, ließ sich nicht mehr
 schickeln. Es war auch gar nicht daran zu
 denken, über die Feuermauer hinwegzumen-
 gen, ganz abgesehen davon, daß die oberen
 Stockwerke sich ebenfalls schon längst von
 den Flammen umhüllt wurden.

Nun außen prallten armdicke Wasser-
 strahlen gegen die Hauswand, flüchtigen aus
 einer Reihe von Schläuchen ungeheurer
 Wasserkräfte in die aufsteigende Hitze hin-
 ein, um sie zu löschen und ließen sie an
 anderer Stelle in der alten Wut wieder auf-
 glühen.

Es war ein gigantischer Kampf von Men-
 schenkraft gegen Naturgewalt.
 Ausdauerlos löcherten angegriffen die Aus-
 dehnung des Brandherdes, der immer weiter
 nach oben griff.

Unter Händen, von der Polizei zurückge-
 drängt, Hunderte von Menschen und verlock-
 te Menschen schaukelten, das sich in so
 unerbörlicher Eigenartigkeit selbst den Neu-
 vorer nicht alle Tage bot.

Auf einmal lief ein Schrei durch die nach
 oben flarende Menge.
 Hundert Hände führten erstreckt in die
 Höhe und deuteten auf einen Mann, der wie
 ein kleiner Punkt hoch oben auf dem Dach
 des Hauses auftauchte und am Rande entlang
 rannte.

Gebundenlang blieb er stehen, blickte —
 wie es schien — prüfend nach unten, sah das
 schwebende, gierige Flammenmeer, seine
 Stockwerke unter sich und jagte weiter, dem
 Ende des Hauses zu, an dem die Feuerleiter
 hinunterführte.

Jeder, der den Mann dort sah, war sich
 im klaren darüber, in welcher ungeheureren
 Gefahr sich jener befand.

An der nächsten Minute schon konnte der
 glühende von der wohnungsnahen Hitze nach-
 getrieben gewordene Stiegenführer, der das
 Gerümpel des Gebäudes bildete, aufzukommen
 und den unbehaglichen Kletterer mit sich
 in die Tiefe, in den unwiderrichtlichen Tod
 reiten.

Außerdem aber bestand noch die Gefahr,
 daß er — wenn er den einzigen Weg, der ihm
 noch zur Rettung geblieben war, den Weg
 über die Feuerleiter wählte — nicht mehr
 über die kritische Stelle des 38. Stockwerkes
 hinwegkam, weil die Hitze der Feuermauern
 die Stiegenpfeiler der Leiter längst in Weiß-
 glut verlegt haben mußte.

Jetzt hätte der Mann die Feuerleiter er-
 reichten, noch einmal einige Sekunden
 lang zu zögern, dann setzte er den Fuß ent-
 schlossen auf die oberste Sprosse und begann

mit von jagender Angst angetriebener Ge-
 schwindigkeit hinaufzuklettern.
 Die Menschenmenge folgte dem tollkühnen
 Kletterer mit atemloser Aufmerksamkeit.
 Die Wut, mit der Niederstimmung des
 Feuers bedrängt, bemüht, den Brand auf
 die Ausbreitungsstelle zurückzutreiben, einen
 heillosen Kampf ausföndend gegen Unge-
 walt der Natur, die die Sirenen, die nur
 einige ihrer Leute ab, dem Manne, der auf
 die gefährliche Weise seine Rettung verurteilte,
 auf Hilfe zu eilen, falls es sich auf dem Wege
 in die Tiefe als notwendig erweisen sollte.

Ein gewaltiger Wasserstrahl wurde auf die
 Stelle der Leiter gerichtet, die an der Luft
 des Hauses vorbeiführte, um das Gitter der
 Leiter wenigstens etwas abzukühlen.

Gatte der Mann diese Stelle erreicht,
 mußte der Strahl allerdings aussetzen, da die
 Stelle der Leiter gerichtet, die an der Luft
 des Hauses vorbeiführte, um das Gitter der
 Leiter wenigstens etwas abzukühlen.

Jetzt näherte er sich dem gefährlichsten
 Teil, dem Stockwerk, in dem das Feuer aus-
 gebrochen war und mit unverminderter Ge-
 walt wüthete.

Er hielt inne.
 Nichts unter ihm ließ ihn lobte die Luft.
 Die Flammen selbst reichten nicht bis zum
 Ende des Gebäudes, das Feuer mußte mehr
 im Innern, festig nur manchmal in hel-
 len, aufkommenden Vöhen aus den Fenstern,
 sprang wieder zurück, wie von unsichtbaren
 Händen hineingezerrt.

Schon an der Stelle, an der der Mann
 zögern verurteilt, mußte ihm die Hitze große
 Qual verursachen.
 Die Menschen sahen deutlich sein Gesicht
 wie einen feinsten vergröbert erscheinenden
 schwebenden Fleck.

Frauen schrien auf, fielen in Ohnmacht
 und mußten aus dem Gedränge hinausgetra-
 gen werden.
 Andere füllten den friedelnden Reis dies-
 ses Abenteuerers und konnten den Blick nicht
 losreißen von dem verneinenden einsamen
 Kletterer, der sich mit wilder Entschlossenheit
 wieder in Bedenquung setzte und gewillt schien,
 die gefährlichste Stelle mit größtmöglicher
 Geschwindigkeit zu durchbrechen.

Jetzt war er unmittelbar neben dem
 Brandherd.
 Und als wollte die Naturgewalt dem
 Menschen beweisen, wie ohnmächtig es sei,
 gemessen an ihrer Macht, trieb sie mit mächtigen
 Schlägen eine riesige Flamme zum letzten
 Fenster in der Hausfront hinüber. Die mit
 ataria lebenden Armen nach dem Manne zu
 greifen schienen.

Er beugte sich weit zurück.
 Eine Sekunde lang hatte es den Anschein,
 als verliere er den Halt, es sah aus, als
 würde er ganz frei in der Luft und werde
 beim nächsten Atemzug unweigerlich hundert
 Meter tief fallen.

Seine Gestalt verdrängte in einer dichten
 Rauchwolke.
 ... und landete auf einmal unter ihm
 wieder auf.

Ein Schrei der Erleichterung aus Hunderten
 von Kehlen brauste auf ihm herauf.
 Er hatte die gefährlichste Stelle überwin-
 den und strebte nun mit allen Kräften der
 Erde zu.

Endlos kletterte er.
 Meter um Meter.
 Stand von Zeit zu Zeit atemlos blickend
 still, hing die Wärme in der Umgebung ein und
 ließ auf seine Hände, auf die Innenfläche
 seiner Hände, als sei da brandend etwas nicht
 in Ordnung.

(Fortsetzung folgt.)

Am 20. Januar 1938 verschied im 82. Lebensjahre das lang-
 jährige Mitglied des Aufsichtsrats unserer Gesellschaften

Herr Bergtrat Otto Fabian

in Halle a. S.

Der Verstorbene hat durch seine sachverständige Tätig-
 keit im Aufsichtsrat zu der Entwicklung unserer Gesell-
 schaften nach Kräften beigetragen. Er war der Ver-
 waltung ein treuer Freund und Berater. Sein Andenken
 bleibt in Ehren.

Aufsichtsrat
Mitgliedervertretung
Vorsand
Gefolgschaft
 der

Jedna-Germania

Versicherungs-Gesellschaften, Berlin

Statt Karten.

Für die uns beim Hinscheiden un-
 seres lieben Entschianen in überaus
 reichem Maße in Schritt, Kranzspenden
 und Geleit erwiesene Teilnahme sagen
 wir allen auf diesem Wege unseren
 herzlichsten Dank.

Frau Ida Martin
 nebst Kinder

Oppin, im Januar 1938.

Arm-Uhren
 Zimmer-Uhren
 Tisch-Uhren
 Küchen-Uhren
 Weck-Uhren

Wendburg
 Carl Giermann
 Bitterfeld: Margarete Weinhardt
 und Wilhelm Kocher.

Wendburg
 Carl Giermann
 Bitterfeld: Margarete Weinhardt
 und Wilhelm Kocher.

Wendburg
 Carl Giermann
 Bitterfeld: Margarete Weinhardt
 und Wilhelm Kocher.

Verreist
 vom 26. Januar bis 3. Februar

Dr. Weins

Frauenarzt, Büchsenstraße 1

Wendburg
 Carl Giermann
 Bitterfeld: Margarete Weinhardt
 und Wilhelm Kocher.

Gummi-Strümpfe
 Leibbinden

Kappenbach

Gr. Ulrichstr. 10, 1. u. 2. Stock

Bandagen
 auch Krankenkassen

Aufpolstern
 Möbeln, Kissen, Polsterung von
 Polstermöbeln aller Art, z. B. Bügel,
 Federbetten, etc. etc. Billig,
 schnell und sauber. **Bismarck**
 GutsMuthsstraße 34. Telefon 33256

leyle.

Alles, Angeln,
 Pullover, Woll-
 Socken usw.

Verkauft anstelle von
H. Schnee Nachfolger
 Große Steinstraße 24

Bronchial- u. Lungentee

Ist hartnäckigen Husten auch in
 chronischen Fällen. Pak. 1,- Mk., mit
 ausführlicher, deutsch. Erklärung 1,50 Mk.

Drogerie Krüger, Halle, Königsstr. 24/25

Einmalige Probe gratis
 Auf Wunsch 8 Tage zur Ansicht:



Eine alte Kiste....

Auch einem Auto geht mal nach einer gewissen
 Betriebsdauer die Puste aus. Das ist aber noch
 lange kein Grund, seine Fahrleidenschaft an den
 Nagel zu hängen. Gebraucht, aber neuerliche
 Fahrzeuge aller Stärken finden Sie jederzeit durch
 die erfolgreiche KLEINANZEIGE in der beliebten

Saale-Zeitung

Auf dieselbe Weise werden Sie vielleicht auch
 noch Ihren alten Wagen, der für Anfänger
 je immer noch einen Wert haben kann, los-

Lebensraum nach innen und außen

Oberst Loh u. Ritter von Epp beim Lehrgang der Kommission für Wirtschaftspolitik

Der zweite Tag des 5. großen Lehrganges der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP. in Wehrmacht unter dem Vorsitz des Reichsaussenministers Dr. Ribbentrop...

Nur kurz gelagt, aber dennoch wichtig

Die Aktienmärkte liefen sich im Durchschnitt der Woche vom 17. 1. bis 21. 1. 1938 auf 113,83...

Das am 20. 1. 1937 beendete Geschäftsjahr der Reichsbank...

Die Sitzung der Internationalen Schlichtungs-Kommission für den 19. Februar 1938 nach London anberufen.

Die in Wehrmacht-Verfahren, Kurven und Ausläufer...

Die Automatenindustrie, der außerhalb ihres gewöhnlichen...

Der 18. Internationale Baumstoffkongress in Paris...

Nach dem Stufenplan des Norddeutschen Erbes in Bremen...

Kleiner Verlust bei Burbach

Weiterer Ausbau der Hauptzeugwerke. Die Burbach-Werke in Hagen, Westfalen, fertigen seit 1934...

Das Stahlfabrikat wurde mit 29,97 (26,74) Mill. Reichsmark angesetzt...

Terra AG für Samenziel

Züchtung von Gemüse- und Futtermitteln. Die Terra AG für Samenziel in Göttingen...

Internationale Kommission

Wie man in USA. Preisobergrenze erzwingt. Die Internationale Gummi-Kommission hat eine weitere Beschränkung...

Das Wetter von morgen?

Wetterausgabe der Reichswetterdienststelle Berlin, Ausgabe Magdeburg. Am Donnerstag ein allgemeines Temperatur...

Werherat der deutschen Wirtschaft

Reichsminister Funk verabschiedet sich. Reichsminister Funk erließ zusammen mit Staatssekretär Gante...

Preise an Getreide- und Warenmärkten

Table with multiple columns listing prices for various goods like grain, oil, and other commodities. Includes sub-sections for 'Die Fleischpreise in Halle' and 'Magdeburger Zuckernotierungen'.

416 kg Feinold für Italien

Zulassung aus Italienisch-Ostmark. In den vier Monaten vom Januar bis Oktober 1937...

Beschäftigung ohne Arbeitslohn

Nichtenthaltung der Bestimmungen strafbar. Nach der 7. Verordnung zur Durchführung des Arbeitsgesetzes...

Wasserstände von heute!

Table showing water levels for various rivers and locations, including Grotzsch, Elbe, and others.

Berliner Börse vom 25. Januar 1938

Table of stock market data for Berlin, including sections for Deutsche Anleihen, Industrie-Aktien, Goldpapier, and Veri Aktien.

Mitteldeutsche Börse

Table of stock market data for the Mitteldeutsche Börse, including sections for Vereinstigt, Disch. festverz. Wert, Industrie-Obligation, and Industrie-Aktien.

Freiverkehr

Table of stock market data for Freiverkehr, including sections for Akt.-Br. Cöthen, Akt.-Br. Magdeburg, and Akt.-Br. Halle.